

der diese Untersuchung anregte und dann als Dissertation begutachtete. Mit ihr hält Meißner also zugleich die Erinnerung an seinen Lehrer und an dessen Verdienste um die Armenier wach.

Wolfgang Hage

L'Hymnaire de Saint-Sabas (V^e-VIII^e siècle): le manuscrit géorgien H 2123. I. Du Samedi de Lazare à la Pentecôte. Introduction, traduction et notes par Charles Renoux (Patrologia Orientalis 50,3 - N° 224), Turnhout (Brepols) 2008, 302 Seiten, 65,00 €

Gegenstand der mit diesem PO-Faszikel begonnenen Veröffentlichung ist eine georgische Sammlung gottesdienstlicher Gesänge jerusalemisch-palästinischer Herkunft für den gesamten liturgischen Jahreskreis. Im Georgischen führt sie den Titel იადგარი [Iadgari, wörtlich: *Gedenken*, hier frei mit *hymnaire* übersetzt], wohingegen ihr griechisches Gegenstück und Modell, wie nunmehr aus den Quellen zu belegen, τροπολόγιον genannt wurde.¹

Das in Codices des 9. und 10. Jahrhunderts in unterschiedlichen Fassungen erhaltene Iadgari-Buch tradiert, wie inzwischen allgemein anerkannt, in georgischer Übersetzung die jerusalemisch-palästinische Kirchendichtung der Spätantike und frühislamischer Zeit. In der griechischen Originalsprache waren jedenfalls die älteren Schöpfungen, die nicht von Byzanz aufgegriffen worden waren, kaum greifbar bis zur 1975 im Sinai-Kloster erfolgten Entdeckung einiger wegen Nutzlosigkeit ausgesonderter und dann in Vergessenheit geratener, mehr oder minder stark fragmentierter alter Handschriften. Die ältesten Bruchstücke einer ausdrücklich als τροπολόγιον gemäß den Consuetudines der Jerusalemer Anastasis-Kathedrale (»Grabeskirche«) bezeichneten griechischen Hymnen-Sammlung stammen aus dem Kastellion-Kloster in Palästina und werden in das 8./9. Jh. datiert.² Größeren Umfang besitzt ein zu den »Neuen Funden des Sinai« gehörender Codex, der mit Σὺν Θεῷ τροπολόγιον πασῶν τῶν ἁγίων ἑορτῶν παντὸς τοῦ ἔτους κατὰ τὸν κανόνα τῆς ἁγίας Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν ἀναστάσεως überschrieben ist.³ Von ihm liegen die fünf Anfangsfolios mit dem Codex Sinait. gr. NE ΜΓ 56 (9. Jh.) vor.⁴ Auch ΜΓ 5 (240 Folios) scheint zur selben Handschrift zu gehören.⁵ Diesem griechischen Tropologion, mit dessen Erstedition Alexandra Nikiforova befasst ist, entspricht auf georgischer Seite das sog. Neue (oder Grosse) Iadgari, dessen Ausgabe in Tbilisi vorbereitet wird, während das Alte Iadgari, mit dem sich Renoux' vorliegende Veröffentlichung befasst, eine ältere Entwicklungsstufe des jerusalemisch-palästinischen Repertoires gottesdienstlicher Gesänge beider Sprachen repräsentiert.

- 1 T. CHRONZ, Das griechische Tropologion-Fragment aus dem Kastellion-Kloster und seine georgischen Parallelen. In: *Oriens Christianus* 92 (2008), 113.
- 2 Ausgabe: J. VAN HAELST, Cinq textes provenant de Khirbet Mird. In: *Ancient Society* 22 (1991), 297-317 mit 7 Tafeln, vgl. T. CHRONZ, Das griechische Tropologion-Fragment ..., 113-118.
- 3 Zitiert nach der Aufnahme in: Π. Γ. ΝΙΚΟΛΟΠΟΥΛΟΣ, *Τὰ νέα εὐρήματα τοῦ Σινᾶ*. Athen 1998, Foto 11. Herzlich danke ich für das Mitlesen meiner Kollegin Alexandra Nikiforova (Moskau). Vgl. andere Lesart ebd. 150.
- 4 Ebd. 150.
- 5 Ebd. 142 und Foto Nr. 49. Für die Zusammengehörigkeit beider Stücke zu eine Handschrift vgl. P. GEHIN, S. FRØYSHOV, Nouvelles découvertes sinaïtiques, in: *Revue des Études Byzantines* 58 (2000), 167-184, hier: 179; S. FRØYSHOV, The Georgian Witness to the Jerusalem Liturgy: New Sources and Studies, in: *Inquiries Into Eastern Christian Worship. Selected Papers of the Second International Congress of the Society of Oriental Liturgy, Rome, 17-21 September 2008*, hrsg. von B. GROEN, S. HAWKES-TEEPLES, S. ALEXOPOULOS (= Eastern Christian Studies 12). Leuven u. a. 2012, 238, Anm. 55. Dass der Inhalt des Cod. Sinait. gr. ΜΓ 5 aufgrund des darin enthaltenen Materials für das Myronkochen und die Fußwaschung der Karwoche in der Jerusalemer Anastasis sowie die Karfreitagsgesänge des Jerusalemer Patriarchen Kyrillos dieser Zuordnung entspricht, bestätigt A. ΝΙΚΙΦΟΡΟΒΑ, »Сокрытое сокровище«. Значение находок 1975 года в монастыре вмц. Екатерины на Синае для истории служебной Минеи, in: *Гимнология*, Bd. 6. Moskau 2011, 8-31.

Die hier anzuzeigende erste Lieferung von Renoux' *Hymnaire de Saint-Sabas* umfasst die Heilige Woche ab dem Samstag vor Palmsonntag und die gesamte Osterzeit bis zum Pfingstfest einschließlich sowie zwei in diese Periode fallende Feste des Kalenders, nämlich St. Georg am 23. April und Kreuzerscheinung am 7. Mai. Der Band gliedert sich in: Einführung⁶ (PO 50, S. 247-269), Abkürzungen (S. 271f.), Bibliographie (S. 273-280), Übersetzung (S. 281-496), Anhang mit Zusatzmaterial (S. 497-536) und Bibelstellenregister (S. 537-540). Damit wird deutlich, dass die *Patrologia Orientalis* in vorliegendem Fall von ihrer gewohnten Praxis abweicht: Geboten wird allein die Übersetzung in eine westliche Sprache ohne gleichzeitige Publikation des orientalischen Originaltextes. Tatsächlich liegt dieser bereits in gleich zwei in Georgien gefertigten und anerkannt guten Editionen vor:

(a) des ältesten Zeugen, Cod. Tbilisi H-2123: ჰილ-ეგრატის იადგარი («Das Papyrus-Pergament-Iadgari»), hrsg. und kommentiert von A. SANIDZE, A. MARTIROSOV, A. DJIŠIAŠVILI. Tbilisi 1977;

(b) nach mehreren Handschriften des 9.-10. Jh.: უძველესი იადგარი («Das älteste Iadgari»), hrsg. und kommentiert von E. METREVELI, C. CHANKIEVI, L. KHEVSURIANI. Tbilisi 1980.

Die vom Übersetzer gewählte Überschrift *Hymnaire de Saint-Sabas* verdeutlicht, dass der Benediktiner von En Calcat aus dem in Georgien publizierten Material des Alten Iadgari eine bestimmte Gestaltung dieser Sammlung auswählt, für die er unmittelbare Herkunft aus dem Kloster Mar Saba bei Jerusalem beanspruchen zu dürfen meint, nämlich jene, die mit dem Codex Tbilisi H-2123 (9./10. Jh.) erhalten ist.

Das »Papyrus-Pergament-Iadgari« H-2123 wird heute im Georgischen Nationalen Handschriftenzentrum (bis 2006 Korneli Kekelidze-Institut) der Georgischen Akademie der Wissenschaften in Tbilisi aufbewahrt. Der Buchstabe H der Signatur verrät, dass die Handschrift zuvor (ab 1923) dem Historisch-ethnographischen Museum gehörte. Nach Renoux (S. 249) soll das Manuskript in oder für das Kloster Mar Saba bei Jerusalem kopiert worden sein, zu dessen Bruderschaft jahrhundertlang eine Kolonie georgischer Mönche gehörte.⁷ Ein Kolophon mit Hinweisen auf Entstehungsort und -zeit ist jedoch nicht erhalten, vermutlich weil die Handschrift mit heute 313 von einst ca. 340 Folios nicht vollständig überliefert ist. Erwähnt ist lediglich der Schreiber oder Besteller »Iowane«, schwerlich identisch mit dem berühmten Kopisten, Buchbinder und Bibliothekar Iowane Zosime (flor. 949–987), der in Mar Saba, später auch auf dem Sinai wirkte. Der Mischcharakter des Schreibmaterials ist einzigartig: Die äußeren Blätter einer Lage bestehen jeweils aus Pergament, die inneren aus Papyrus.

Die ersten Nachrichten über diesen Codex verdanken wir Aleksander Cagareli (1844-1929), der ihn im Januar 1883 bei Bischof Porfirij (Uspenskij) in St. Petersburg sah und feststellte, dass es sich dabei nicht, wie Uspenskij meinte, um einen »codex aethiopicus« handelte, sondern um einen Zeugen in altgeorgischer Schrift und Sprache.⁸ Um 1850 hatte Uspenskij das Manuskript im Kloster Mar Saba entdeckt und nach St. Petersburg gebracht, wo es somit Cagareli erstmals korrekt zu identifizieren verstand. Eine erste ausführliche Beschreibung der Handschrift mit Edition der Gesänge auf den hl. Abo und der Übersetzung ausgewählter Hymnen in das Russische fertigte 1908 Korneli Kekelidze (1879-1962)⁹ und erkannte bald, dass dieses georgische Hymnarium ein Begleitbuch zum auch aus dem Griechischen in das Georgische übersetzte Alt-Jerusalemmer Lektionar darstellt, dessen Erstedition gleichfalls Kekelidze besorgte.¹⁰

6 Darauf wird in der Besprechung mit *Introduction* verwiesen. Nebenveröffentlichung: Ch. RENOUX, Hymnographie géorgienne ancienne et hymnaire de Saint-Sabas (V^e-VIII^e siècle), in: *Irénikon* 80 (2007), 36-69, hier zitiert als *Hymnographie géorgienne*.

7 Vgl. die Beschreibung in: E. METREVELI, C. CHANKIEVI, L. KHEVSURIANI, L. DJGAMAIA (Hg.), *ქართულ ხელნაწერთა აღწერილობა. სიხური კოლექცია (Beschreibung georgischer Codices. Sinai-Sammlung)*. Bd. 1. Tbilisi 1978, 229-239, hier 230: »scheint in Mar Saba kopiert zu sein«. Im weiteren wird der Katalog als *Sinai-Sammlung 1* zitiert.

8 Ausführlich über die Entdeckungsgeschichte siehe in: A. SANIDZE, A. MARTIROSOV, A. DJIŠIAŠVILI (Hg.), *ჰილ-ეგრატის იადგარი (Das Papyrus-Pergament-Iadgari)*. Tbilisi 1977, 213f.; K. KEKELIDZE, *Литургические грузинские памятники в отечественных книгохранилищах и их научное значение*. Tiflis 1908, 350.

9 K. KEKELIDZE, *Литургические грузинские памятники ...*, 350-372.

10 K. KEKELIDZE, *Иерусалимский канонарь VII века. Грузинская версия*. Tiflis 1912, 27f. Für eine deutsche Übersetzung dieses Werkes sorgten TH. KLUGE, A. BAUMSTARK und G. GRAF in:

1975 erschien die editio princeps des »Papyrus-Pergament-Iadgari« H-2133 im Druck, angereichert mit einem sprachlichen Kommentar von A. Džišišvili.¹¹ Zur gleichen Zeit arbeitete eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen unter der Leitung von Frau Elene Metreveli (1917-2003) am K. Kekelidze Handschriften-Institut in Tbilisi an einer philologischen Gesamtausgabe des liturgischen Buches Iadgari. Ihre beachtliche Leistung würdigt Renoux mit der Widmung der vorliegenden Veröffentlichung. Das aus diesem Arbeitsvorhaben entstandene Werk mit dem Titel »Das älteste Iadgari« (1980) ist bis heute die maßgebliche Quellensammlung zur ältesten Jerusalemer Hymnographie.¹² Zwar legte man damals der Edition des ältesten palästinisch-georgischen Tropologions naturgemäß den Cod. Tbilisi H-2123 zugrunde, vervollständigte bzw. erweiterte dessen Textbestand jedoch um gleichaltriges Material aus anderen georgischen Tropologion-Handschriften des 10. Jh., nämlich den Codices Sinait. iber. 18, 40 und 41, und berücksichtigte außerdem die Codices Sinait. iber. 26 und 20 sowie die »liturgische Enzyklopädie« (K. Kekelidze) des Iowane Zosime Sinait. iber. 34. Die Edition von 1980 begleitet eine umfangreiche Kommentierung u. a. in sprachlicher, historischer und liturgischer Hinsicht. Daraus resultiert eine schier überbordende Materialfülle, bezahlt freilich mit einer gewissen Unübersichtlichkeit, die den Hymnenbestand und die Gestaltung (Rubrizierung) der einzelnen Iadgari-Exemplare und damit auch der ihnen zugrunde liegenden regionalen bzw. lokalen liturgischen Ordnungen eher mühsam erkennen lässt (*Introduction*, 251).

Im Unterschied zur georgischen Ausgabe von 1980 legt Renoux seiner französischen Übersetzung nur eine Handschrift zugrunde, den Cod. Tbilisi H-2123. Dieser Zeuge erscheint ihm besonders wichtig wegen seiner genauer bestimmbareren Herkunft und des Alters seines Repertoires. Nach Renoux' Urteil aus der Grossen Laura Mar Saba stammend, repräsentiert H-2123 in seinen Augen eine Hymnensammlung aus dem 5. bis 8. Jh.,¹³ weil sie mit dem Jerusalemer biblisch-liturgischen Lektionar eben dieser Epoche korrespondiert.¹⁴ Der jüngste im H-2123 verzeichnete Gedenktag gilt dem Martyrer Abo von Tbilisi († 6. Jan. 786). Die Handschrift selbst ist, wie oben gesagt, nicht ausdrücklich lokalisiert. Renoux' Verortung ihres Entstehens in Mar Saba beruht allein auf einer gewissen Anzahl liturgischer Indizien, die aus dem detailliert durchgeführten Vergleich von H-2123 einerseits und den oben genannten Sinai-Handschriften andererseits resultieren:

1. Am Palmsonntag ist nach der 9. Ode vor den Laudes-Psalmen in Sin. iber. 18 und 41 ein »Psalm vor dem Evangelium« mit Kehrvers verzeichnet, ein Textensemble, das im H-2123 fehlt (*Iadgari*, 172),

Oriens Christianus NS 5 (1915), 201-233. 359-363; 6 (1916), 223-239. Einen vollständigeren Text des Jerusalemer Lektionars aufgrund des Cod. Parisin. iber. 3 veröffentlichte mit einer lateinischen Übersetzung M. TARCHNIŠVILI, *Le grand Lectionnaire de l'Église de Jérusalem (V^e-VIII^e siècle)*. Bde. 1-2, in: CSCO vol. 188/189 et 204/205. *Scriptores iberici*, tomi 9-10 et 13-14. Louvain 1959-1960.

- 11 A. ŠANIDZE, A. MARTIROSOVI, A. DJIŠIŠVILI (Hg.), *ჰილ-პერგამენტის იადგარი* (*Das Papyrus-Pergament-Iadgari*). Tbilisi 1977.
- 12 *უძველესი იადგარი* (*Das älteste Iadgari*), hrsg. und kommentiert von E. METREVELI, C. CHANKIEVI, L. KHEVSURIANI. Tbilisi 1980. Inzwischen ist eine Reihe Übersetzungen aus diesen Texten auf dem wissenschaftlichen Markt: CH. RENOUX, *Les hymnes de la Résurrection I. Hymnographie liturgique géorgienne*. Paris 2000; DERS., *Les hymnes du Iadgari pour la fête de l'Apparition de la croix, le 7 mai*, in: *Studi sull'Oriente Cristiano* 4, 1 (2000), 93-102; DERS., *Les hymnes de la résurrection II. Hymnographie liturgique géorgienne. Texte des manuscrits Sinait 40, 41 et 34. Introduction, traduction et notes*, Turnhour 2010 (*Patrologia Orientalis* 52, fasc. 1, No. 231); DERS., *Les hymnes de la résurrection III. Hymnographie liturgique géorgienne. Introduction, traduction, annotations de manuscrits Sinait 26 et 20 et Index analytique des trois volumes*, Turnhour 2010 (*Patrologia Orientalis* 52, fasc. 2, No. 232); H.-M. SCHNEIDER, *Lobpreis im rechten Glauben. Die Theologie der Hymnen an den Festen der Menschwerdung der alten Jerusalemer Liturgie im Georgischen Udzelesi Iadgari* (Hereditas 23). Bonn 2004; G. SHURGAIA, L'esaltazione della Croce nello Iadgari antico, in: *L'onagro maestro. Miscellanea per Gianroberto Scarci*. Venezia 2004, 137-188.
- 13 Zur Datierungsproblematik: *Introduction*, 250.
- 14 Im weiteren werden die beiden Editionen des Jerusalemer Lektionars nach ihren Herausgebern zitiert.

dem aber in der Jerusalemer Anastasis eine gewisse Prominenz zukam, weil der Bischof persönlich bei dieser Gelegenheit das Evangelium zu lesen hatte.

2. Am Gründonnerstag ist in Sin. über 18 und 40 bei der zeremoniellen Fußwaschung eine Evangelium-Lesung vorgesehen (*Iadgari*, 189f), die ebenfalls vom Bischof vorzutragen war (*Introduction*, 252, *Hymnographie géorgienne* ..., 50). Die entsprechende Rubrik fehlt ebenfalls im H-2123. Aus beiden Leerstellen (1 und 2) folgert Renoux, dass H-2123 nicht für eine unter direkter bischöflicher Leitung stehenden Liturgie gefertigt wurde, sondern für ein Kloster mit priesterlichem Liturgievorstand in der Umgebung Jerusalems, denn aufs Ganze gesehen entspricht das Textmaterial des Hymnariums den Vorgaben des zeitgenössischen Jerusalemer Lektionars (*Introduction*, 252 oder *Hymnographie géorgienne* ..., 50).

3. Der Umfang des Textrepertoires am Karfreitag ist im H-2123 bei weitem nicht so stark ausgeprägt wie in Sinait. über. 18 und 40. Im Cod. H-2123 folgt der Psalmengesang einfach der Reihenfolge der Psalmenzählung (1 bis 12), und zwar ohne Kehrerse oder andere Zusätze, wie sie sich in den Sinaitica finden. In diesem schlichten Vollzug erkennt Renoux die Fortdauer altkirchlicher monastischer Psalmodie (*Introduction*, 253f).

4. Nach dem Jerusalemer Lektionar (KEKELIDZE, 88f., TARCHNIŠVILI, Nr. 708f.) fand zu Beginn der Osternacht eine vom Bischof angeführte Prozession um die Anastasis-Rotunde statt mit inhaltlich passendem Psalmgesang, wie dies sich auch in Sinait. über. 18 (teilweise auch in über. 40) beobachten läßt (*Iadgari*, 214f.). In H-2123 hingegen ist dieses Zeremoniell nicht vorgesehen (*Introduction*, 255).

5. Den Verzicht von H-2123 auf den Gesang von Hymnen zur Kommunion und zur Entlassung in der Osternacht sowie am Ostermorgen wertet Renoux ebenfalls als Beleg für den monastischen Ursprung des Codex (*Introduction*, 255).

6. Am Abend des Ostersonntags zur 9. Stunde ziehen die Feiernden in Jerusalem zuerst auf den Ölberg und sodann zum Zion (KEKELIDZE, 95f., TARCHNIŠVILI, Nr. 752-754). Eine Rubrik im Sinait. über. 18 gibt an, welche Gesänge vor Ort jeweils zu rezitieren sind (*Iadgari*, 218). Entsprechendes fehlt in H-2123 ganz. Laut der Lektionar-Handschrift Sinait. über. 37 v. J. 982 endeten vielmehr in Mar Saba die Osterfeierlichkeiten am Sonntagfrüh mit der Morgenliturgie (TARCHNIŠVILI, Nr. 756 im Apparat). Eben diese Praxis spiegelt auch der Cod. H-2123 wider (*Introduction*, 256).

7. Für die Osterzeit belegt allein der Cod. Sinait. über. 18 Gesänge für eine tägliche Eucharistiefeyer. Da in Mar Saba die Eucharistie nachweislich nur am Samstag und am Sonntag stattfand, erklärt sich durch Berücksichtigung dieser Übung das Fehlen solcher Gesänge im Cod. H-2123 (*Introduction*, 256f.).

8. Am Abend des Pfingstsonntags fand in Jerusalem ein Stationsgottesdienst statt, zu dem der im Lektionar verzeichnete Gesang »Wir haben das wahre Licht gesehen« (KEKELIDZE, 109, TARCHNIŠVILI, Nr. 889) gehörte. Er ist im Hesperinos des Cod. Sinait. über. 18 erhalten, nicht aber im H-2123 belegt. Dessen Vesper berücksichtigt den Jerusalemer Stationsgottesdienst mithin nicht.

Aufgrund dieser liturgischen Beobachtungen schließt Renoux überzeugend: (1) die Texte von H-2123 gehören dem Jerusalemer Ritus an, ebenfalls die erwähnten Sinai-Codices. (2) das Fehlen bischöflicher Riten und typisch stadtjerusalemischer Gottesdienstformen in H-2123 sowie (3) die in ihm vorgesehene Psalmodie nach monastischem, nicht kathedralem Brauch kennzeichnen das Ritual des H-2123 (a) als zugleich abhängig und verschieden vom Ritus der Heiligen Stadt sowie (b) als dessen Adaptation an klösterliche Bedürfnisse.

Für Mar Saba, die Große Laura der Judäischen Wüste, als Heimatort der gottesdienstlichen Ordnung von H-2123 spricht Renoux zufolge außer der Zugehörigkeit des Klosters zur Diözese Jerusalem auch die Tatsache, dass sich die Laura seit ihrer Gründung 483 »dans la mouvance canonique de l'Église de Jérusalem et de ses rites« (S. 247) befand. Die Übernahme der Jerusalemer Kathedral-liturgie, im 5. oder 6. Jh. (S. 248), einschließlich ihres Psalters und ihres Hymnariums konnte freilich nur mit notwendigen Anpassungen an die klösterlichen Gegebenheiten erfolgen. Auf Unterschiede zwischen den Consuetudines der Heiligen Stadt und der Großen Laura verweisen gelegentliche Notizen im Lektionar (S. 248 mit Anm. 10). In die genauere Art des Gottesdienstes in Mar Saba gibt uns der Cod. Tifl. H-2123 Einblick (S. 257f.), und dies macht seinen besonderen Reiz für liturgiehistorische Untersuchungen aus.

Im 2. Kapitel seiner *Introduction* (S. 258-264) versucht Renoux eine zeitliche Einordnung seines *Hymnaire de Saint-Sabas* und setzt es aufgrund des noch einfachen Festkalenders in die Zeit vor der Ende des 8. Jh. erfolgten Schlußredaktion des georgischen Lektionars Jerusalems (S. 258). Ferner

skizziert er die Verwendung der Iadgari-Gesänge im Rahmen der verschiedenen Hauptgottesdienste: Abendoffizium, Morgenlob, eucharistische Liturgie. Gleichzeitig erhält der Leser eine nützliche Einführung in die georgische hymnographische Terminologie, auch wenn die georgischen *termini technici*, wohl der Einfachheit halber, im Übersetzungsteil mit ihren französischen Äquivalenten auftreten. In ihrem theologischen Gehalt (S. 264-267) konzentrieren sich die Hymnen des Alten Iadgari auf das Gedächtnis des Heilswirkens Christi in Jerusalem, sein Leiden und seine Auferstehung. Geburt und Wirken Jesu vor dem Einzug in die Stadt Davids werden nicht verschwiegen, treten jedoch gegenüber dem Paschamysterium deutlich zurück. Die Textvorlage der Gesänge findet sich ganz überwiegend in den jeweiligen Evangelienlesungen der einzelnen gottesdienstlichen Tage und Feste unter Hintersetzung sonstiger Perikopen und mit »typologischer« Deutung von Ereignissen und Personen des Alten Testaments. Christologisch scheint in den Formulierungen gelegentlich das Chalcedonense von 451 auf, doch ist die im 4. Jh. verbreitete Logos-Sarx-Christologie noch stark vertreten. Dies deutet auf eine frühe Datierung des Kernbestandes der Gesänge innerhalb des in Betracht zu ziehenden Zeitraums vom 5. bis zum 8. Jh.

Was die übrigen Zeugen des ältesten Jerusalemer Tropologions, die Codices Sin. über. 18, 40 und 41, betrifft, so weist ein jeder seine Eigenheiten auf, die liturgiewissenschaftlich zu berücksichtigen und zu erklären bleiben. Generell werden sie von Renoux in die Nähe des Kathedralritus gestellt. Verstärkt zu würdigen bleibt dabei freilich die Schreibernotiz im Cod. Sinait. über. 40 (fol. 253r), nach der dieses Manuskript (იადგარანი დახბრეკილანი) durch den Sänger Symeon in Mar Saba für einen gewissen Palauriten Theodor (თეოდორე პალაურელი) kopiert worden ist,¹⁵ also in einem Kloster für einen Mönch als Auftraggeber. Auf eine monastische Verwendung des Codex weisen auch Bemerkungen der Art, wie sie in der Osternacht beim Gesang zur Übertragung der Gaben (fol. 156v) auftritt: »wenn du wieder alleine bist, so sprich ›Christus ist erstanden‹, und Ohitaj!«¹⁶ Auch sonst begegnet der Ausdruck »wenn du wieder alleine bist« (თუ კუდა მარტო იყო) mehrmals in diesem Codex, und zwar an sehr hohen Festtagen: an Pfingsten, an Verklärung Christi, am Kirchweihefest der Anastasis.¹⁷ Er läßt an einen Einsiedler denken, der nur gelegentlich am Gottesdienst der Bruderschaft teilzunehmen pflegte. Allein der Cod. Sinait. über. 18 scheint mir tatsächlich eine unverkürzte Kathedraltradition aufzuweisen, obwohl er einer nachträglichen Revision durch den Mönch, Kopisten und Buchbinder Iowane Zosime unterzogen worden ist. Es sind Einfügungen zusätzlicher Gesänge an verschiedenen Tagen und Festen verzeichnet sowie ein vermutlich rein sabaitisches Fest: Am 15. Dezember wird des ein erstes Mal schon am 5. Dezember gefeierten hl. Sabas abermals gedacht,¹⁸ vermutlich eine lokale Nachfeier. Die Sinaitica bleiben in der vorliegenden Veröffentlichung jedoch nicht ganz unberücksichtigt, insofern im Anhang (S. 497-536) eine Übersetzung ihres Sonderguts, nämlich der Zusatzstrophen der Codices Sinait. über. 18, 40 und 41 vorgelegt wird (verundeutlichend spricht die Kopfzeile weiterhin von H-2123), damit soll zum einen dem Leser ein vollständigerer Überblick über die georgische Hymnographie geboten werden, zum anderen wird auf diese Weise die Sonderstellung von H-2123 veranschaulicht, die sich nicht auf die anderen Codices zurückführen läßt (*Introduction*, 267f.).

Mit seinem *Hymnaire de Saint-Sabas* bietet Renoux eine gelungene Übersetzung aus dem georgisch überlieferten Schatz Jerusalemer Hymnenproduktion. Die Kommentierung der Texte erfolgt im Wesentlichen in den Fußnoten. Sie bietet: Lösung von Übersetzungsschwierigkeiten, Erläuterung einzelner Begriffe, Hinweis auf Fehler der Erstedition, Angaben der Bibelstellen und Kirchenväter, Nachweis erhaltener griechischer Vorlagetexte ohne Vollständigkeitsanspruch, und umfasst den Versuch der Datierung einzelner Hymnen anhand von Kirchenväterzitaten und biblischen Passagen. In Feinarbeit demonstriert Renoux geradezu brillant, dass in der Tat erst die genaue Untersuchung jedes einzelnen Zeugen die volle liturgiehistorische Auswertung einer gottesdienstlichen Buchgattung gestattet. Sein Buch eröffnet somit dem westlichen Leser den Zugang zu den in Georgien edierten Originaltexten und lässt deren Bedeutung als wesentliche Quelle für die Rekonstruktion der jerusalemitisch-palästinischen Liturgie und zugleich deren einstige Vielfalt deutlich erkennen.

Tinatın Chronz

15 Edition des Kolophons siehe *Sinai-Sammlung 1*, 152.

16 Zitiert nach *Iadgari*, 215.

17 Vgl. *Sinai-Sammlung 1*, 150f.

18 Vgl. *Sinai-Sammlung 1*, 72.